

IN DIESEM KAPITEL

Was Lateinlernen bringen kann

Schreibweise und Aussprache des Lateinischen

Grundsätzliches zur lateinischen Formenbildung und Syntax

Kapitel 1

Zum Lateinischen

In diesem Kapitel erfahren Sie, wie lateinische Texte aussehen, wie man Latein ausspricht und wie es im Kern funktioniert. Zuvor aber möchte ich Ihnen ein paar triftige Gründe dafür nennen, dass Lateinlernen gar nicht so abwegig ist, wie Sie vielleicht gedacht haben.

Vom Sinn des Lateinlernens

Latein spricht heute – von ganz wenigen Spezialisten abgesehen – niemand mehr. Man nennt es deshalb gerne eine »tote« Sprache und zieht daraus den Schluss, dass es ganz sinnlos sei, Latein zu lernen. Das klingt einleuchtend: »Sprechen« ist schließlich das Verb zu »Sprache«. Womöglich ist auch Ihnen dieser Gedanke schon durch den Kopf gegangen. Was für Latein ins Feld geführt wird, klingt dagegen ein wenig matt: Das Erlernen des Lateinischen, so hört man oft, sei eine hervorragende Schulung des logischen Denkvermögens. Zudem sei es auf der Basis guter Lateinkenntnisse erheblich leichter, moderne Fremdsprachen zu lernen. Unabhängig davon, wie berechtigt diese Argumente sein mögen – für Sie werden sie wenig attraktiv erscheinen: Schließlich ist Ihr Denkvermögen ja bereits ausreichend ausgebildet, und überdies beherrschen Sie schon eine oder wahrscheinlich mehrere moderne Fremdsprachen. Was kann Ihnen also Latein bringen? Zum Ersten das: Die Theorie zu dem, was Sie praktisch schon gut beherrschen.

Die Theorie zur Praxis

Sie können bei einiger Sprachbegabung durchaus fließend und fehlerfrei kommunizieren, ohne theoretisch erklären zu können, warum Sie jeweils sagen, was Sie sagen. Das gilt für Fremdsprachen, aber in der Regel noch mehr für die eigene Muttersprache. Wie so manches gehen auch die Bemühungen von Lehrern, ihren Schülern die Grammatik ihrer Muttersprache beizubringen, an vielen beinahe spurlos vorüber. Und doch können die meisten sich mehr als passabel artikulieren. Bei »lebenden« Fremdsprachen ist das kaum anders: Hier

kann zum Beispiel ein dreimonatiger Aufenthalt im Ausland mühelos Defizite im sprachtheoretischen Bereich kompensieren.

Diese Option fehlt beim Lateinlernen. Hier geht's deutlich theoretischer zu, hier heißt es: lesen (und schreiben) statt sprechen. Das kann man bedauern, man kann es aber auch als Chance begreifen: Mit Latein bekommen Sie sozusagen die Kenntnis eines exemplarischen Systems nachgeliefert. Und Sie werden sehen: Dieses System ist durchaus zu verstehen.

Wenn Sie dieses Buch durchgearbeitet haben, werden Sie mehr wissen über Sprachstrukturen und das Funktionieren von Sprache – ob Sie wollen oder nicht. In Kombination mit Ihren bereits vorhandenen Sprechfähigkeiten ergibt das unterm Strich ein wirklich präsentables Päckchen Sprachkompetenz.

Latein ist gar nicht richtig tot

Das ist aber keineswegs alles. Sie werden auch im sprachpraktischen Bereich profitieren. Latein ist keineswegs so tot, wie oft behauptet wird. Es ist in vielen Sprachen noch ausgesprochen lebendig und vor allem im Wortschatzbereich überaus präsent. Das gilt natürlich für die »romanischen« Sprachen, aber auch für das Deutsche oder – insbesondere – das Englische: Hier kann der Anteil lateinischstämmigen Vokabulars in »anspruchsvollen« Texten bei über 70 Prozent liegen.

Wer nie Latein gelernt hat, kann das natürlich nicht bemerken. Was man nicht kennt, übersieht man eben. Für Sie wird sich das ändern. Wenn Sie eine lateinische Vokabel lernen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Sie ein Ihnen bereits bekanntes Wort besser oder neu verstehen (wie zum Beispiel »September«; siehe die Einführung) oder dass Sie damit Ihren Wortschatz in einer anderen Sprache erweitern, ohne dass Sie das zunächst bemerken.

Hinzu kommt die Kultur

Die von Ihnen angepeilte Latinumsprüfung sieht neben dem Übersetzungsteil auch einen Fragenteil (mündlich oder schriftlich) vor, in dem Grundkenntnisse über antike Geschichte und Kultur verlangt werden. Das wird Sie zunächst wenig erfreuen, es ist aber keineswegs abwegig.

Zum einen sind viele der lateinischen Texte ohne entsprechende Kenntnisse nur schwer oder gar nicht zu verstehen. Zum anderen ist die römische (und auch die griechische) Antike in unserer Kultur mindestens ebenso präsent wie die lateinische Sprache. Sie werden deshalb im Verlauf dieses Buches auch in diesem Bereich manchem begegnen, das Sie schon kennen, und anderem, das Ihnen Neues erschließt. So werden sich Ihre Kenntnisse nach und nach erweitern und verdichten, und Sie werden für künftige Begegnungen mit der Antike besser gewappnet sein. Solche Begegnungen wird es noch viele geben, da können Sie ganz sicher sein. Sollte im Verlauf dieses Buches einmal ein Thema auftauchen, das Sie besonders anspricht, können Sie es ein wenig weiter verfolgen. Der Aufwand ist gering: Zehn Minuten Wikipedia können eine Menge bringen.

Ein Beispiel: Die Planeten sind – außer der Erde – nach römischen Göttern benannt. Gehen Sie sie einmal durch und prüfen Sie nach, ob Sie alle Planeten benennen können und wissen,

um welche Gottheit es sich jeweils handelt und was deren Zuständigkeitsbereich war. Womöglich werden Sie feststellen, dass Sie bei Saturn nicht recht sicher sind und mit Uranus noch weniger anfangen können. Wenn Sie der Sache nun ein wenig nachgehen, finden Sie Folgendes heraus: Saturn war der erdfernste Planet, der in der Antike bekannt war. Sein Namenspatron war der Vater Jupiters und vor diesem der mächtigste Gott. Jupiter aber setzte ihn ab und beherrscht die Welt seitdem. Der Planet Uranus wurde erst 1781 entdeckt und nach dem griechischen Gott Uranos, dem personifizierten Himmelsgewölbe, benannt. Und das nicht ohne Überlegung: Uranos nämlich war wiederum der Vater und Vorgänger des Saturn und wurde von diesem entmachtet. Die Reihe Jupiter – Saturn – Uranus spiegelt also die Abfolge der drei göttlichen Weltherrschner wider.

Und sollten Sie jetzt noch auf die Idee kommen, dass Saturn ja offenbar der Namenspatron des englischen Saturday ist, könnten Sie auch diese Spur weiterverfolgen. Sie würden feststellen: Die Römer benannten die Tage nach dem, was sie für Planeten hielten, und andere Völker haben dieses System übernommen. Wenn Sie nun neben den englischen auch die französischen oder die italienischen Tagesbenennungen kennen und diese miteinander vergleichen, werden Sie sehen: Sie wissen, welche Himmelskörper in der Antike als die sieben Planeten betrachtet wurden ...

Und schließlich: Das Leben

Ein in Pädagogenkreisen recht beliebter und ursprünglich lateinischer Spruch heißt: »Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.« (*Non scholae, sed vitae discimus.*) Schüler haben allerdings nicht selten den Eindruck, dass dieses Ideal mit der Schulrealität nur wenig zu tun hat, und das ist sicher nicht nur ihrer Unreife zuzuschreiben.

Ein Projekt wie das Nachholen des Latinums ist natürlich der Gefahr ausgesetzt, dass ein entsprechender Eindruck entsteht. Wenn dieser Fall eintrate, wäre das fatal: Pures Pauken, nur um eine verlangte Bescheinigung zu ergattern, ist zwar möglich, aber in hohem Maße unsinnig. Vielleicht haben Sie in dem, was Sie bisher gelesen haben, schon den einen oder anderen Punkt gefunden, der dieser Gefahr ein wenig vorbeugt. Einen letzten will ich noch hinzufügen.

Wie Sie immer wieder hören und lesen, wird »Bildung« heute allgemein als außerordentlich wichtig betrachtet. Wer als gebildet gilt, darf mit gesellschaftlicher Anerkennung rechnen. Das ist nichts Neues. Relativ neu ist freilich, dass Bildung auch als »wirtschaftliche Ressource« verstanden wird. Entsprechend häufiger und intensiver – allerdings nicht immer kompetenter – wird deshalb über Bildung diskutiert und entsprechend nachdrücklicher wird sie gefordert. Was aber fehlt, ist eine allgemein anerkannte Definition dessen, was Bildung eigentlich genau umfasst – deshalb die ständigen Reformen des Bildungswesens, deren Folgen ja auch Sie ausgesetzt waren beziehungsweise sind. In all diesem Durcheinander, oder vielleicht gerade wegen dieses Durcheinanders, ist Latein zu einer Art festen Größe avanciert: Wer Latein kann, der gilt – zumindest irgendwie – als »gebildet«.

Es gibt nun nicht wenige Menschen, die irgendwann einmal Latein gelernt haben und deshalb glauben, den Umkehrschluss ziehen zu dürfen: Wer kein Latein kann, ist ungebildet. Und einige dieser Menschen lassen ihre Umgebung diese Haltung gelegentlich spüren, indem

sie sich mit ihren eigenen Kenntnissen aufblasen oder andere – gerne vor Publikum – ihrer Nichtkenntnis überführen. Falls Sie noch nie so jemandem begegnet sind, umso besser! Aber das heißt nicht, dass das nicht noch passieren kann. Wenn Sie dieses Buch durchgearbeitet haben, können Sie auch solchen Begegnungen gelassen entgegehen.

Werden wir jetzt aber etwas konkreter und beginnen mit dem, was Sie vorhaben: Latein lernen. Fangen wir mit der Schrift, in der lateinische Texte verfasst sind, und mit der Aussprache des Lateinischen an.

Schreibweise und Alphabet

In modernen Ausgaben lateinischer Texte wird im Wesentlichen verfahren wie in den meisten modernen Sprachen: Großschreibung gibt es nur am Satzanfang und bei Eigennamen. Wie im Englischen werden zudem lateinische Adjektive großgeschrieben, die von Eigennamen kommen, zum Beispiel *Germanicus* = germanisch. Solche Adjektive sind oft mit den jeweiligen Eigennamen identisch, zum Beispiel *Romanus* = 1. römisch; 2. der Römer. Das ist aber beim Übersetzen in der Regel unproblematisch: Meistens ist klar, was jeweils gemeint ist. *Populus Romanus* zum Beispiel heißt »das römische Volk«, was sonst?

Die Schrift ist Ihnen vertraut: Wir verwenden noch heute das lateinische Alphabet. Dazu drei Kleinigkeiten:

- ✓ Die Buchstaben »J« und »W« werden in lateinischen Texten nicht verwendet. Statt »J« steht ein »I« vor einem Vokal (zum Beispiel *Iuno* = Juno), statt »W« ein »V« oder »U«.
- ✓ Der Buchstabe »K« taucht nur in ganz wenigen lateinischen Wörtern auf; die wichtigsten sind: *Karthago* (auch: *Carthago*, die Heimatstadt Hannibals) und *Kalendae* (die Kalenden, das ist der erste Tag eines Monats; das deutsche »Kalender« geht darauf zurück). Normalerweise wird der Laut »K« mit dem Buchstaben »C« markiert (mehr dazu im Abschnitt »Die Aussprache des Lateinischen«).
- ✓ »Y« und »Z« kommen in lateinischen Wörtern nur dann vor, wenn sie griechischen Ursprungs sind (zum Beispiel *lyra* oder *zephyrus*, der Westwind).

Die Aussprache des Lateinischen

Sie müssen zwar keine lateinischen Gespräche führen, aber wenn Sie lateinische Vokabeln oder gar kleine Sätze lernen, sollten Sie wissen, wie sie ausgesprochen werden.

Die Betonung lateinischer Wörter

Zweisilbige Wörter werden auf der ersten Silbe betont. Endbetonung gibt es im Lateinischen nicht. Bei drei- oder mehrsilbigen Wörtern hängt die Betonung von der Länge der vorletzten Silbe ab. Ist diese lang, wird sie betont, ist sie kurz, wird die drittletzte Silbe betont. Weil man

das nicht sehen kann, wird in diesem Buch bei Vokabelangaben der betonte Vokal jeweils durch Unterstreichung kenntlich gemacht.

Zur Aussprache

Was die Aussprache lateinischer Wörter betrifft, gibt es heute zwei konkurrierende Systeme.

- ✓ Die Vertreter des einen Systems lesen lateinische Texte so, wie sie deutsche Texte lesen, und das bedeutet:
 - *ae* = »ä«; *oe* = »ö«; *c* = vor hellen Vokalen (e, i) und vor *ae* und *oe* = »z«; vor dunklen Vokalen (a, o, u) = »k«
 - *Caesar* wird also »Zäsar«, *circus* »Zirkus« und *decem* »dezem« (deshalb auch »Dezember«) ausgesprochen.

Wie die Beispiele zeigen, ist das durchaus begründbar: Diese Aussprache setzte sich im Lauf der Spätantike durch und blieb dann bestehen, solange Latein noch gesprochen wurde (sie bildete auch die Grundlage für die lautliche Entwicklung der »romanischen Sprachen«). Deshalb werden auch die meisten lateinischstämmigen Wörter im Deutschen nach diesem System ausgesprochen.

- ✓ Die Vertreter des anderen Systems lesen lateinische Texte so, wie sie in der klassischen Antike gelesen wurden, und das bedeutet:
 - *ae* = »ai«; *oe* = »oi«; *c* = immer »k« (deshalb kommt der Buchstabe »K«, den es ursprünglich gab, in lateinischen Wörtern kaum mehr vor; siehe dazu weiter vorn in diesem Kapitel den Abschnitt »Schreibweise und Alphabet«)
 - *Caesar* hieß also nicht »Zäsar«, sondern »Kaisar«, der *circus* hieß »kirkus«, und der berühmte Redner *Cicero* hieß »Kikero«.

Das klingt, vor allem bei »Kikero«, erst einmal ausgesprochen seltsam, aber so war es nun einmal. Dass »Kikero« so komisch klingt, hat allerdings einen guten Grund: Das Wort bedeutet »Kichererbse« und ahmt – wie sein deutsches Pendant – das Geräusch eines auf den Boden fallenden Exemplars der Gattung nach (und das ist keinesfalls »ziz«).

Bei *Caesar* = »Kaisar« ist noch etwas Weiteres zu erkennen: Natürlich kommt das deutsche »Kaiser« von »Caesar«. Daraus lässt sich schließen, dass das Wort noch zu einer Zeit übernommen worden sein muss, in der die klassische Aussprache vorherrschte. Später, als »c« vor hellem Vokal bereits als »z« ausgesprochen wurde, wurde aus *Caesar* ein weiterer Herrschertitel gebildet: »Zar«.

Vergleichbares ist zu *cella* (der Vorratsraum) zu sagen: Das Wort wurde zweimal ins Deutsche entlehnt, als »Keller« und – später – als »Zelle«.

Mit welchem System Sie es halten wollen, das liegt bei Ihnen – beides lässt sich rechtferigen. Sie sollten die Systeme freilich nicht mischen, also nicht »Käsar« oder Ähnliches sagen. Weil es sich bei Latinumtexten in der Regel um »klassische« Texte handelt, würde ich Ihnen allerdings zur »klassischen« Aussprache raten. In einem Punkt sind sich übrigens alle einig: Lateinische Eigennamen werden, wenn sie nicht in einem lateinischen Text stehen, immer nach dem ersten System ausgesprochen, also so, wie man sie kennt.

Grundsätzliches zur lateinischen Formenbildung und Syntax

Am 19. April 2005 verkündete der Kardinalprotodiakon dem auf dem Petersplatz in Rom wartenden Volk: *Habemus Papam!* (Wir haben einen Papst!) Dieser Papst nannte sich Benedikt XVI. Weil er aber vorher Joseph Aloisius Ratzinger geheißen hatte und ein Deutscher war, war Deutschland ganz und gar verzückt. Dieser Satz soll hier ganz profan unter grammatischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Wenn Sie ihn damals gelernt haben, dann können Sie jetzt sehen, was Sie damit schon an Grundsätzlichem wissen. Falls er tatsächlich an Ihnen vorübergegangen sein sollte, dann lernen Sie ihn einfach jetzt. Der Aufwand ist überschaubar.

Synthetische Formenbildung und Endungen

Der lateinische Text ist bedeutend kürzer als die deutsche Übersetzung: *habemus* = »wir haben«; *Papam* = »einen Papst«. Was im Lateinischen fehlt, ist zum einen das Personalpronomen (»wir«) beim Verbum und zum anderen der Artikel (»einen«) beim Substantiv.



Das Lateinische bildet seine Formen (fast) ausschließlich »synthetisch«. Das heißt: Alles, was ein Wort syntaktisch definiert, wird mit einer einzigen Form ausgedrückt. Träger dieser Definition ist die **Endung** (bei Verben können zudem der oder die Buchstaben vor der Endung eine Rolle spielen, aber dazu später). Das ist ein ganz entscheidender Punkt, recht eigentlich einer der Schlüssel zum Lateinischen. Wenn Sie ihn nicht genügend beachten, kann Ihnen ein Satz leicht völlig entgleisen. Dieser Gefahr lässt sich jedoch mit einem recht unaufwendigen Mittel begegnen: Sie müssen sich daran gewöhnen, Ihren Blick immer zuerst auf das Ende eines Wortes zu richten, nicht auf dessen Anfang.

Das klingt theoretisch nicht besonders schwierig. Die Erfahrung zeigt aber, dass das leichter gesagt ist, als es konsequent durchzuhalten ist. Darauf wird gleich zurückzukommen sein.

Halten wir zuerst fest, was Sie *Habemus Papam* konkret entnehmen können. Es sind immerhin schon zwei der so wichtigen Endungen:

- ✓ Die lateinische Endung der **1. Person Plural Aktiv** (»wir«) ist **-mus**. Das gilt für **alle Verben** und für **alle Zeitstufen**.
- ✓ Die Endung **-am** markiert den **Akkusativ Singular**. Das gilt allerdings leider nicht für alle lateinischen Substantive, sondern nur für die der sogenannten **a-Deklination**. Auf die werde ich in Kapitel 3 zu sprechen kommen.

Dazu kommt noch:

- ✓ Das lateinische Wort für »haben« ist seinem deutschen Pendant sehr ähnlich. Es heißt **habere**.
- ✓ Das deutsche »Papst« geht auf das lateinische Lallwort *papa* (Papa) zurück. Das können Sie sich merken, Sie müssen es aber nicht.

Syntaktische Aspekte

Warum ist es so wichtig, auf die lateinischen Endungen zu achten, und warum fällt das so schwer? Beginnen wir mit dem zweiten Teil der Frage: Das genaue Beachten von Endungen fällt deshalb etwas schwer, weil wir nicht daran gewöhnt sind, es zu tun. In den modernen westeuropäischen Sprachen sind die Endungen, soweit sie noch existieren, zwar für die sprachliche Korrektheit eines Satzes von Bedeutung. Für das Verständnis des Textes spielen sie aber eine untergeordnete Rolle. In erster Linie führen **Pronomina** bei Verben oder **Artikel** beziehungsweise **Präpositionen** bei Substantiven sowie **die Position der Wörter** durch den Satz.



Gegenbeispiele sind verhältnismäßig rar: Zu nennen wären etwa die Genitivendung -s im Englischen oder das Italienische, in dem – wie im Lateinischen – in der Regel kein Personalpronomen bei Verben steht: *Habemus* heißt italienisch schlicht *abbiamo*.

Das führt dazu, dass wir Texte üblicherweise primär über die Wortbedeutungen erfassen.

Wenn nun – und genau das ist im Lateinischen der Fall –

- ✓ bei Verben keine Pronomina stehen,
- ✓ die Fälle von Substantiven nicht mit Artikel oder (wie der Genitiv und Dativ im Englischen, Französischen und Italienischen) mit Präpositionen markiert werden

und wenn

- ✓ die Position der einzelnen Wörter im Satz weitgehend frei ist,

ist diese Gewohnheit ausgesprochen problematisch.

Damit sind wir beim ersten Teil der oben gestellten Frage: Warum ist es so wichtig, auf die lateinischen Endungen zu achten? Ich will das Problem mit einem Beispiel deutlich machen. Nehmen wir folgenden Satz: »Ihr gebt dem kleinen Herrn die schmutzige Mütze des Jungen.« Dieser Satz enthält zwar eine große Menge an Wortendungen (das Deutsche ist in dieser Hinsicht noch einigermaßen komplett), er wäre aber auch vollkommen verständlich, wenn man sie wegließe. Er hieße dann: »Ihr geben dem klein Herr die schmutzig Mütze des Junge.« Das klingt ein wenig holprig, aber: Wir wüssten, wer wem was gibt, und wir wüssten, wessen Mütze es ist. Das zeigen uns die Artikel (dem, die, des) und das Pronomen (ihr). Außerdem wüssten wir, wer klein ist und was schmutzig. Das entnehmen wir der Position der Adjektive.

Wenn wir nun diese Signale entfernen, bleibt Folgendes übrig: ein Verbum (geben), drei Substantive (Herr, Mütze, Junge) und zwei Adjektive (klein, schmutzig). Aus diesem Wortmaterial ließe sich nun – Sie ahnen es – eine Vielzahl von Sätzen bauen, die alle in sich sinnvoll sind, aber nichts mit dem »Original« zu tun haben: »Der kleine Junge gibt dem Herrn die schmutzige Mütze«, »Der Herr gibt dem schmutzigen Jungen die kleine Mütze«, »Ich gebe dem Jungen die Mütze des kleinen, schmutzigen Herrn« und so weiter.

Genau diese Vieldeutigkeit tritt ein, wenn man versucht, lateinische Sätze zu lösen, ohne auf die Endungen zu achten. Lateinisch könnte der Beispielsatz so formuliert sein: *Lutosum pueri pileum parvo datis domino*. Ohne Beachtung der Endungen übersetzt, ergibt das die Wortfolge: »Schmutzig Junge Mütze klein geben Herr«, und das kann man – wie gesehen – recht unterschiedlich zusammensetzen. Die Endungen machen die Bezüge freilich eindeutig klar: *Lutosum* gehört zu *pileum* und ist Akkusativ; *pueri* ist Genitiv, *parvo* gehört zu *domino* und ist Dativ, *datis* ist 2. Person Plural Aktiv.

Auf einen Blick

Hier noch einmal das Wichtigste aus diesem Kapitel in Stichpunkten:

- ✓ Lateinlernen kann sich sowohl in der »Schule« als auch im »Leben« als ausgesprochen nützlich erweisen.
- ✓ Latein schreibt man, von Eigennamen und Satzanfängen abgesehen, klein.
- ✓ Mehrsilbige lateinische Wörter werden auf der vorletzten oder drittletzten Silbe betont.
- ✓ In einem lateinischen Text kann man Caesar – nachklassisch – »Zäsar« oder – klassisch – »Kaisar« aussprechen.
- ✓ Die Endung der **1. Person Plural Aktiv** (»wir«) ist bei **allen Verben** und in **allen Zeitsstufen** **-mus**.
- ✓ Die Endung **-am** markiert in der **a-Deklination** den **Akkusativ Singular**.
- ✓ **habere** heißt »haben«.
- ✓ Lateinübersetzen steht und fällt mit der Beachtung der **Wortendungen**.